

16. Arbeitstagung der Freien Institute in Nürnberg (10.-12.02.2017)

Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Ausbildung- Klinik- ambulante Praxis

Ein ganz persönlicher Tagungsrückblick von Jürgen Thorwart (Erster Sprecher der Freien Institute, Akademie München)

Die Beiratsdelegierten der Freien Institute in der DGPT trafen sich in diesem Jahr erstmals auch im Vorfeld der Arbeitstagung zu ihrer Arbeitsgruppe. Im Zentrum der Sitzung stand die Suche nach Organisationsformen, die nicht zu neuen und einengenden Regularien führen, zugleich aber die Gruppe der derzeit 20 Freien Institute in den Stand versetzen, ihre berufspolitischen und fachlichen Fragen angemessen in der DGPT zu vertreten. Dabei spielte neben der geplanten Umbenennung in "Netzwerk Freie Institute für Psychoanalyse und Psychotherapie" (NFIP) auch die Zahl der von den Freien Instituten entsandten VertreterInnen in den Erweiterten Vorstand der DGPT eine Rolle.

Zur 16. Arbeitstagung der Freien Institute, ausgerichtet vom Institut für Psychodynamischen Psychotherapie Nürnberg (PIN – Freies Institut im Aufbau), waren über 130 TeilnehmerInnen angereist. Der Tagungsort, die Akademie im Caritas-Pirkheimer-Haus (cph), liegt inmitten der Nürnberger Altstadt und bot den TeilnehmerInnen so alle kulturellen und kulinarischen Annehmlichkeiten der fränkischen Metropole.

Nach der Begrüßung durch den Institutsvorsitzenden Stefan Arnold und die für die Tagungsleitung verantwortliche Elke Metzner, die in das Tagungsthema einführte, sprachen Beate Unruh für die DGPT und Jürgen Thorwart für die Freien Institute Grußworte. Uwe Keller (Vorsitzender der VAKJP) hatte wegen eines dringenden berufspolitischen Termins seine Grüße übermitteln lassen. Während sich B. Unruh in Anspielung an den Flyer (Abbildung einer janusköpfigen Skulptur von Freud) mit den beiden analytischen Verfahren und der bevorstehenden Integration der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie in die DGPT beschäftigte, bezog sich J. Thorwart auf ein Zitat von Karen Horney, das die Metapher des Analytikers als Bergführer bemühte, der sich zwar auskennt, den jeweiligen Berg aber noch nicht bestiegen hat (Self-Analysis, 1942). Er konstatierte, viele analytische Bergführer hätten zwar von dieser alpinen Region gehört und gelesen sie aber doch nicht so recht beachtet und mit ihren Besonderheiten ernst genommen und wünschte der Tagung eine spannende Erkundungsreise.

Die Hauptvorträge wurden von Anne Springer "Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und Analytische Psychotherapie – Henne und Ei – Wer ist wer?" und Elke Fietzek (Nürnberg) "Spielst Du analytische oder tiefenpsychologisch? – Ein Beitrag aus der Sicht der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie" bestritten. Nach einem Überblick über die Wurzeln der TP in der kassenärztlichen Versorgung stellte Anne Springer die Behandlung eines jungen, homosexuellen Mannes vor, die ausgehend von einer Kurzzeittherapie in eine 55-stündige tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie mündete. Im Zusammenhang des nahenden Therapieendes wurden der Widerstand und die negative Übertragung deutlich und waren in den abschließenden Stunden einer überaus konstruktiven Bearbeitung zugänglich. E. Fietzek beeindruckte durch ihre sehr authentische und offene Darstellung zweier Behandlungen. Ein Moment intensiver Begegnung mit der 8-jährigen kindlichen Pat. ("Du mußt mich suchen – bis ans Ende der Welt") ließ auch die ZuhörerInnen nicht unberührt.

Die von Beate Martius geleitete (Erich Limmer war krankheitsbedingt verhindert) und mit über 60 TeilnehmerInnen sehr gut besuchten Konferenz für die Mitglieder der Freien Institute wurde von den aktuellen Fragen der Organisationsbildung, der finanziellen Ausstattung der Aktivitäten der Freien Institute und der Vertretung im Erweiterten Vorstand der DGPT dominiert. Für ausgesprochen große Heiterkeit sorgte der Autor mit einem vielsagenden Versprecher als er im Zusammenhang der in der Satzung geplanten Möglichkeit der Kooptation weiterer Mitglieder im Erweiterten Vorstand von "Korruption" sprach.

Parallel tagte die Konferenz der KandidatInnen der Freien Institute. Bei der lebendigen Diskussion in größerer Runde (ca. 25 TeilnehmerInnen) ging es u. a. um die Entwicklung der

tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie in der DGPT und die Frage, weshalb bei der künftigen TP-Ausbildung nur PsychoanalytikerInnen als LehrtherapeutInnen tätig werden könnten. Erfreulicherweise wurden auch die bislang vakanten Ämter der KandidatensprecherInnen der Freien Institute wiederbesetzt. Gewählt wurden: Hannah Metz (PIN), Lisa-Marie Nester (Nürnberg/PIN) und Anne Dormann (Uni Freiburg), die als ehemalige, sehr erfahrene Bundeskandidatensprecherin dankenswerterweise noch für einen Übergangszeitraum zur Verfügung steht.

Der Samstag begann mit einem von Martin Schimkus (2. Vorsitzender des PIN) moderierten Vortrag "Auf dem Weg von tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie zur analytischen Psychotherapie am Institut für Psychodynamische Psychotherapie". Wie der Institutsleiter S. Arnold ausführte, entstand das Institut aufgrund der Sorge der Gründergeneration (Analytiker des damaligen DPG-Instituts Nürnberg um J. Wiese) um das "Stiefkind" TP. Der Anstoß für eine analytische Weiterbildung (WAP) kam dann aber von TP-AbsolventInnen, die ihre therapeutischen Möglichkeiten erweitern wollten und wurde bereits bzw. wird derzeit von einigen approbierten TP-KollegInnen durchlaufen. Zwei WAP-KandidatInnen, Stefanie Hermsdörfer und Eva Rittler stellten in einem Interview die persönliche Motivation für die Weiterbildung vor, einschließlich der Rahmenbedingungen bei diesem zeitlich sehr aufwendigen Unterfangen. Es folgte ein sehr differenzierter kasuistischer Beitrag einer weiteren WAP-Teilnehmerin (Barbara Zenkert), die einen tieferen Einblick in die Behandlung einer adoleszenten Studentin ermöglichte. Die zunächst tiefenpsychologisch begonnene, dann analytisch fortgesetzte Behandlung diente eine Arbeitsgruppe im Institut dazu, Marker für die unterschiedlichen Verfahren zu finden. In der überaus lebendigen Diskussion, bei der keineswegs aller Redewilligen zu Wort kamen, gab es ebenso Lob wie auch Kritik für das Modell; u.a. wurde auch über die Einbeziehung der WAP-KandidatInnen als TP-DozentInnen (mit der Frage nach Abstinenz bzw. der noch bestehenden Abhängigkeitsbeziehung) diskutiert.

Im zweiten Vortrag bemühten sich Catharina Salamander und Sebastian Kudritzki (beide MAP-München) um eine theoretische und praktische Differenzierung von analytischer und tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. Ungeachtet der im Kommentar (Faber/Harstrick 2003) vertretenen Einschätzung es gebe keine Begründung zur Differentialindikation arbeiteten sie sehr detailliert theoretische Unterschiede heraus und stellen die individuelle Indikation anhand von vier Fällen dar (zwei 2-stündige Behandlungen mit Kindern im Latenzalter und zwei einstündige Behandlungen – jeweils mit TP/AP) dar. Nach Überzeugung der ReferentInnen ließen sich "reine" tiefenpsychologisch fundierte bzw. analytische Therapien nicht finden. In der Diskussion tauchte die Frage auf, ob und wie weit die Konzeption Schulz-Henkes (der von S. Kudritzki im Zusammenhang der Frage nach der Herkunft der TP genannt worden war) und das "Göring-Instituts", die Etablierung der Tiefenpsychologischen Psychotherapie ermöglicht bzw. befördert hat.

Der Nachmittag war von einem vielfältigen Angebot an Arbeitsgruppen in zwei Zeitblöcken geprägt, parallel zum zweiten Zeitblock tagten die Lehranalytiker-Interventionsgruppen in den Räumen des PIN:

- AG 1: KandidatInnen-Fallsupervision (Heribert Knott, Stuttgart)
- AG 2: Austausch Institutsleiter (Martina Gartner, Kiel)
- AG 3: DGPT wozu? (Sebastian Freund, Nürnberg/Elke Metzner, Nürnberg/Beate Unruh, München)
- AG 4: Fokussieren (Rudolf Lachauer, München)
- AG 5: Psychodynamische Kurz- und Langzeittherapie bei komplexen Angststörungen (Peter Joraschky, Erlangen)
- AG 6: Arbeit mit Symbolen, Mythen und Märchen in Tiefenpsychologisch fundierten (psychodynamischen) Psychotherapien mit körperlich Kranken (Elisabeth Wentzlaff, Nürnberg)

AG 7: Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen – eigenständig konturierte Behandlungsform oder Begriffshülle? (Rudolf Laschinger-Peter, München/Carla Weber, München)

AG 8: "Die zweite Geburt"- eine Filmdokumentation über das psychoanalytische Heimkonzept von Yechezkiel Cohen zur Behandlung schwer traumatisierter Kinder (Ines Potyka, Nürnberg)

Der festliche Abend im Richard Wagner-Saal des Grand Hotels nahm die Geschichte der Psychoanalyse auf. In diesem Saal hatte 1913 die Gründung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung stattgefunden. Elke Metzner und Martin Schimkus berichteten unter der Überschrift "Psychoanalyse in Nürnberg" über die Geschichte des Hotels und die Geschehnisse im Vorfeld des Kongresses. Viele Gäste fühlten sich angesichts der in Briefen zwischen Freud und seinen Mitstreitern zum Ausdruck kommenden Entwertungen, Idealisierungen, Kontrollbedürfnissen und hysterioform anmutenden Inszenierungen an die bis heute andauernde Tendenz zur Spaltung und Ausgrenzung erinnert. Im Anschluß spielte die sich aus Nürnberger Anästhesiekreisen zusammensetzende, neunköpfige Band NarkotiXX Live-musik aus verschiedenen Genres – der Saal verwandelte sich im Laufe des Abends zu einer zunehmend größeren Tanzfläche.

Die beiden Sonntagsvorträge von Wolfgang Söllner (Nürnberg) "Besonderheiten der Tiefenpsychologisch fundierten (psychodynamischen) Psychotherapie mit körperlich Kranken" und Michael Purucker (Nürnberg/Bayreuth) mit dem (abgeänderten) Vortragstitel "Suizidalität – ein existentielles Thema aus der Sicht der Psychiatrie und Psychotherapie: Erklärungsmodelle, Diagnostik und Behandlung" wurden von Peter Joraschky (Erlangen) moderiert. Er merkte einführend an, er wisse noch nicht lange von der Existenz der "Freien Institute" und freue sich schon deshalb, weil der Begriff der "Freiheit" im Zusammenhang psychoanalytischer Institutionen sonst selten gebraucht werde.

W. Söllner arbeitete in seinem Vortrag inhaltliche Unterschiede zwischen einer supportiven und aufdeckenden (expressiv) Psychotherapie heraus und zitierte Freud, der bei der "Massenanwendung unserer Therapie" die Notwendigkeit sah, "das reine Gold der Analyse reichlich mit dem Kupfer der direkten Suggestion zu legieren". Vergessen werde dabei aber oft der nachfolgende Satz mit Verweis auf eine Psychotherapie, bei der die Essentials, die von der "strengen, der tendenzlosen Psychoanalyse entlehnt worden sind", erhalten bleiben. (Freud 1919: Wege der psychoanalytischen Therapie, GW XII: 193f). Speziell für körperlich Kranke und die existentielle Bedrohung, in der sie sich befinden, betonte er die "holding function" und belegte seine Vorgehensweise eindrucksvoll mit eigenen Vignetten bzw. Gesprächssequenzen.

Der im Bezirkskrankenhaus Bayreuth als leitender Oberarzt tätige M. Purucker hielt einen überaus dichten Vortrag zu Fragen der Definition, Diagnostik bzw. diagnostischen Zuordnung, Epidemiologie, Behandlung, Risikopsychopathologie, Detektionsproblemen und psychodynamischen Modellen bei Suizidalität. Bis heute bleibe die Beschreibung parasuizidaler Syndrome (Ringel 1953) und der Stadien suizidaler Entwicklung (Pöldinger 1969) aktuell. Mit Hinweis auf die in der PT-Richtlinie neu verankerte Sprechstunde präsentierte er Gesprächssequenzen von Giernalczyk (2005) zur Einschätzung der Suizidalität und therapeutischer Interventionen und betonte die Behandelbarkeit von Suizidalität.

Die Abschlußrunde (Evaluation) war von positiven Rückmeldungen zur Tagung bestimmt – der Hinweis auf die Suizidalität zum Ende der Tagung und die von Kernberg empfohlene Suizidprävention der Institute und Gesellschaften (2012) rief Heiterkeit und Nachdenklichkeit hervor. Betont wurde, daß die anstehende Integration der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie in die DGPT (einschließlich der vollen Mitgliedschaft für TP-AbsolventInnen) wesentlich von den Freien Instituten initiiert und mit getragen wurde. Herr Keller wies daraufhin, daß die Aufnahme von an VAKJP-Instituten ausgebildeten KollegInnen bereits vor einigen Jahren vollzogen wurde. Derzeit werde über die Aufnahme von KollegInnen diskutiert, die in TP-Instituten ausgebildet wurden, die die Grundanforderungen der VAKJP in Bezug auf Mindeststandards in der Ausbildung erfüllen. M. Schimkus rief in diesem Zusammenhang die Anmerkung einer Aus- und Weiterbildungsteilnehmerin vom Vortrag in Erinnerung, die

ihren Stolz bekundet hatte, die TP-Ausbildung (mit KollegInnen in der verklammerten Aus-/Weiterbildung) zu machen – eine ermutigende Rückmeldung im Hinblick auf die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie als eigenständigem Verfahren.

Jürgen Thorwart bedankte sich beim Institut und der Vorbereitungsgruppe für die inhaltlich und organisatorisch sehr gelungene Tagung. Er unterstrich neben den Fallkonferenzen die Bedeutung der jährlichen Arbeitstagungen als zentrales Forum für den fachlichen Austausch der Mitglieder der Freien Institute. Die seit einigen Jahren etablierte Einbeziehung von Beiträgen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sei dabei Ausdruck des Selbstverständnisses der Freien Institute. Weitere Informationen über die Freien Institute:

www.dgpt.de/die-gesellschaft/fachgesellschaften-freie-institute/freie-institute-in-der-dgpt.

Schließlich kündigte er an, seine Tagungsberichte künftig nicht nur im Mitgliederundschreiben der DGPT, sondern auch über die Institute zugänglich zu machen. Herr Keller hat sich freundlicherweise bereiterklärt, den Bericht auch über die VAKJP (Mitgliederrundschreiben) zu veröffentlichen.

Das PIN beabsichtigt einen Teil der Vortragstexte/Folien auf seiner Webseite (www.psychodynamisches-institut.de) zur Verfügung zu stellen.

Im Anschluß an den fachlichen Teil der Tagung bestand noch die Möglichkeit an einer Führung in das Doku-Zentrum Reichsparteitagsgelände teilzunehmen – und so die andere Seite von Nürnberg näher kennenzulernen, die auch bei der Tagung verschiedentlich angeklungen war.

Die 17. Arbeitstagung wird vom 20. bis 22. April 2018 in Bremen – Arbeitstitel: Selbsterfahrung(en) – stattfinden.